

Das Laufen macht sie stark

Biel Cecily Barber ist seit zehn Jahren begeisterte Läuferin. Dank des Sports treten ihre psychischen Probleme in den Hintergrund. Als nächstes steht sie an den Bieler Lauftagen am Start.

Carmen Stalder

Wenn Cecily Barber läuft, fühlt sie sich gut.

Das tut die 35-jährige Bielerin nicht immer. Sie leidet an psychischen Problemen, durchlebte Essstörungen und Depressionen, hat Mühe sich zu konzentrieren oder mit anderen Menschen zu interagieren. Derzeit befindet sie sich in einer stabilen Phase. Sie hat eine positive Einstellung ihrem Leben gegenüber eingenommen. Hat akzeptiert, dass sie manchmal die Kontrolle über sich selbst verliert – und dass dies jederzeit wieder passieren kann.

Psychisch kranke Menschen haben oftmals mit in der Gesellschaft vorherrschenden Stereotypen zu kämpfen. Menschen mit Depressionen hören etwa, ihnen fehle nur die nötige Selbstdisziplin oder sie seien zu faul zum Arbeiten. In den Augen vieler verbringen Depressive den ganzen Tag im Bett und sehen aus wie ein Häufchen Elend.

Cecily Barber wirkt wie das krasse Gegenteil dieses Stereotyps. Man sieht der sportlichen Frau nichts von ihren Problemen an. Sie spricht viel und schnell, scheint zu sprühen vor Energie. Genau das ist eine grosse Herausforderung für sie. «Weil man mir nichts anmerkt, ist es schwierig, Hilfe zu bekommen.» Sie hat nun beschlossen, offener mit ihrer Krankheit umzugehen.

Alles Wissen aufsaugen

Wenn Cecily Barber läuft, hört sie sich Podcasts zu Sachthemen an. Denn ihr Geist muss stets gefordert werden.

Als Kind von Schweizer Eltern ist Barber in London geboren und aufgewachsen. Regelmässig reiste sie in die Schweiz, um an Lagern für Auslandschweizer teilzunehmen.



«Ich bin eine Expertin im Wiederaufstehen», sagt Cecily Barber. Gesundheitliche Rückschläge haben sie immer wieder dazu gezwungen. Stefan Leimer

men. Sie war begeistert von den hiesigen sportlichen Möglichkeiten wie Mountainbiken oder Klettern. Auch zuhause in England trieb sie viel Sport. Ob Tanzen oder Hockey spielen – Hauptsache viel Bewegung.

An der renommierten Cambridge Universität studierte sie Architektur, später folgte ein Studium in Industriedesign. Sie saugte das Wissen in sich auf, interessierte sich für die verschiedensten Themen. Sie arbeitete unter anderem für die Biermarke

Guinness und für das Technologieunternehmen Apple. Stets war da aber der Wunsch, dauerhaft in die Schweiz zu übersiedeln.

«Hier angekommen stellte sich mein Wunsch als Ferienfantasie heraus», stellt Barber fest. Sie hatte Mühe, sich im neuen Umfeld einzuleben, sie hatte kein soziales Netz und keine Arbeit. So landete sie erst beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum und anschliessend bei der Sozialhilfe. In dieser Zeit begannen zudem ihre psychischen Probleme und

ans Arbeiten war damit sowieso nicht mehr zu denken.

Bremsen, um zu überleben

Am Sport hielt sie dennoch fest. Doch sie gab mehr, als ihr Körper geben konnte. Nach ihrem ersten Marathon war sie völlig ausgeblutet. Eine Verletzung zwang sie dazu, drei Jahre zu pausieren. Danach baute sie ihren Körper langsam wieder auf. Und jetzt ist sie soweit, zu sagen: «So stark war ich noch nie.» In den letzten zehn Jahren hat sie auf schmerzhaft

Weise gelernt, «statt 150 nur noch 80 Prozent zu geben».

Wenn Cecily Barber läuft, fühlt sie sich nicht nur körperlich, sondern auch mental stark.

Als sie vor ein paar Jahren am Thuner Survival Run teilgenommen hat, war dies ein Wendepunkt in ihrem Leben. Seither ist sie mehrmals am Grand Prix, am Frauenlauf und an den Bieler Lauftagen mitgerannt. An Letzteren wurde sie in ihrer Kategorie Dritte im Halbmarathon. «Das hat mich selbst überrascht.» Nun

hat sie sich höhere Ziele gesetzt: Sie will an den berühmt-berühmten Jungfrau-Marathon. Und sich später für den London-Marathon qualifizieren.

Gesellschaftliches Stigma

Einmal in der Woche gibt Barber in der Schwimmschule Nuotabene in Ipsach, die sie zusammen mit ihrem Mann gegründet hat, Unterricht. Zusammen mit dem kleinen Einkommen ihres polnischen Mannes, der als Trainer in einem Triathlonclub arbeitet, reicht das Geld nur knapp für das Leben der beiden. Sie werden deshalb von der Caritas mit der Kulturlegi unterstützt. Diese Karte ermöglicht Menschen mit einem geringen Einkommen ermässigten Zugang zu Sport-, Kultur- und Bildungsveranstaltungen. Dank ihr kann Barber umsonst an Läufen im Kanton Bern teilnehmen – was sie sich sonst nicht leisten könnte.

In der Schweiz werde ein Gespräch fast immer mit der Frage nach dem Beruf begonnen. Damit hatte Barber lange Zeit Mühe. Es war ihr peinlich, keiner Arbeit nachgehen zu können. «Mittlerweile habe ich gelernt, den sozialen Druck von meinen eigenen Wünschen zu trennen.» Und die Hoffnung, dereinst wieder arbeiten zu können, hat sie nicht aufgegeben. «Ich bin eine Expertin im Wiederaufstehen.»

Wenn Cecily Barber läuft, sind ihre psychischen Probleme weit weg.

«Seit einem Jahr bin ich stabil. Ich bin mir sicher, dass das mit dem Laufen zusammenhängt.» Sie wird deshalb am Wochenende auch wieder am Halbmarathon der Bieler Lauftage teilnehmen. Ob sie dabei eine neue Bestzeit läuft, ist sekundär.

Denn wenn sie läuft, fühlt sie sich stark.

Weitere Motion gegen geplantes Lysser Bundesasylzentrum

Lyss Die beiden Lysser Grossrätinnen Margrit Junker Burkhard (SP) und Christine Schnegg (EVP) fordern, dass die Berner Bundesasylzentren besser verteilt werden.

«Damit die Gemeinde Lyss in Zukunft nicht alleine die Auswirkungen von zwei Bundeszentren zu tragen hat, soll der Regierungsrat dem Bund ein geeignetes Gebäude ausserhalb der Gemeinde Lyss und der näheren Umgebung zur Miete oder zum Kauf vorschlagen.» Diese Forderung stellen die beiden Lysser Grossrätinnen Margrit Junker Burkhard (SP) und Christine Schnegg (EVP) dem Berner Regierungsrat. Als Mittel dazu reichten sie am Freitag im Grossen Rat eine dringliche Motion ein.

Diese bezieht sich auf den Entwurf des Sachplans Asyl des Staatssekretariats für Migration (SEM), in welchem sowohl das bestehende Durchgangszentrum in Kappelen-Lyss als auch der Lysser Waffenplatz als Standort für ein Bundesasylzentrum vorgesehen sind (das BT berichtete).

Der Ausbau des Kappeler Zentrums wird – wie von ganz Lyss – auch von den beiden Grossrätin-

nen nicht in Frage gestellt. Vielmehr geht es ihnen um den Standort beim Waffenplatz. Es sei nicht nachvollziehbar, weshalb aus den rund 20 vom Regierungsrat überprüften Standorten dem Bund letztlich nur noch diese beiden empfohlen würden. Weiter schreiben die Motionarinnen: «Es ist zu befürchten, dass das grosse Engagement der Freiwilligen, die sich bereits auf vielfältige Art und Weise in der Betreuung von Asylsuchenden einbringen, bei zwei Zentren überstrapaziert würde.» Allfällige Belastungen für die Bevölkerung sollten von mehr als einer Gemeinde getragen werden.

Auch die Seeländer Grossräte Michel Rudin (GLP), Matthias Müller (SVP) und Jan Gnägi (BDP) reichten gemeinsam mit dem Oberländer Hubert Klopfenstein (FDP) eine dringliche Motion mit dem Titel «Keine doppelte Belastung von Lyss im Asylbereich» ein (das BT berichtete). Die Forderung ist dieselbe wie bei Junker Burkhard und Schnegg. Zudem soll die Lysser Kaserne bei einem allfälligen Abzug des Militärs nicht für ein Asylzentrum verwendet werden. Der Regierungsrat hat in beiden Fällen sechs Monate Zeit, um zur vorliegenden Motion Stellung zu nehmen. *Andrea Butorin*

Seeländer rennen um die Wette

Lyss Über 200 Kinder und Jugendliche haben sich in Lyss in den Disziplinen Sprint und Ausdauer gemessen. Der Ehrgeiz trieb sie zu Höchstleistungen an.

Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich die Seeländer Jugendlichen am Samstag im Lysser Grien zum traditionsreichen Anlass «Die schnellste Seeländer». Beim Wettkampf messen sich Mädchen und Knaben aus den Seeländer Jugend- und Mädchenriegen in den Laufdisziplinen Sprint und Ausdauer.

Der Sprint wurde in mehreren Alterskategorien über 50, 60 oder 80 Meter ausgetragen, der Ausdauerwettkampf über 1000 Meter. Es nahmen über 200 Kinder in den beiden Wettkampfklassen teil. Die meisten waren Jugendliche aus den Mädchen- und Jugendriegen des Turnverbandes Bern Seeland.

Aber auch Leichtathletik-Vereine aus dem Seeland traten an, ebenso wie einige Jugendliche aus Gastvereinen, die nicht aus dem Seeland sind. Die ehrgeizigen Teilnehmer im Alter von 7 bis 15 Jahren trieben sich gegenseitig zu Höchstleistungen an. Die Turnerinnen und Turner der Seeländer Jugend- und Mädchenriegen konnten sich in den Sprintdiszi-

plinen grösstenteils behaupten. Bei den Knaben gewannen Jungs aus den Riegen Jutu Seedorf, Jugi Büren an der Aare, Jugi Ammerzwil-Weingarten, Jugi Buswil, aber auch von LA Aarberg und Motionline Kids-Sport Finalläufe.

Bei den Mädchen und jungen Frauen konnten die Vereine des TBS Jugi Nidau, TV Lyss LA und Jugi Buswil überzeugen, die Siegerinnen von Mr. Feelgood, Tip-Top Polysport, TV Herzogenbuchsee und Biel/Bienne Athletics gehören nicht dem Turnverband an. Im Ausdauerlauf dominierten Jugendliche von Biel/Bienne Athletics, aber auch Turnerinnen und Turner von

JUTU Seedorf, Jugi Buswil, TV Lyss LA, Mädchenriege Grossaffoltern, Jugi STV Biel, Jugi Büren an der Aare, Jugi Safnern und Motionline Kids-Sport. Bei den Siegern war die Stimmung fantastisch, bei den Verlierern, besonders bei den Kleinen, waren auch mal traurige Gesichter zu sehen. Aber dies tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Die Organisatoren des Turnverbandes Bern Seeland waren zufrieden. Für die Jugendlichen gilt dieser Anlass als Standortbestimmung für die kommende Wettkampfsaison. Diese findet ihren Höhepunkt am ersten September-Wochenende mit dem Seeländischen Jugendturntag. *Andrea Fink*



Die Jungen und Mädchen haben sich gegenseitig zu Höchstleistungen angespornt. Stefan Leimer

Eine halbe Milliarde für Neubau

Abfallentsorgung Einstimmig bewilligten die Aktionäre des Abfallentsorgers Kebag AG 439 Millionen Franken zum Bau einer neuen Abfallverbrennungsanlage.

Nach 50 Betriebsjahren wird 2025 die Abfallverbrennungsanlage der Kebag AG am Emmenspitz in Zuchwil abgestellt. Nun ist klar, dass die Nachfolgeanlage Kebag Enova ab dem Jahr 2020 gleich daneben aufgestellt wird. An ihrer Generalversammlung bewilligten die Aktionäre Kredite von 479 Millionen Franken für die Realisierung des Vorhabens. Das Geschäft ist auch sonst unbestritten. Das Bewilligungsverfahren führte zu keinen Einsprachen. Die Genehmigung durch den Kanton wurde auf Ende Juni in Aussicht gestellt.

Die Kebag AG ist einer der grössten Abfallverwerter der Schweiz und im Besitz von 135 Berner und Solothurner Gemeinden. Die Stadt Grenchen ist grösste Teilhaber. Weiter gehört rund ein Dutzend weiterer Gemeinden des östlichen Seelands zu den Aktionären. Finanziell hat das Vorhaben für diese aber keine Folgen. Dessen Finanzierung ist gesichert. Rund ein Drittel der Kosten soll aus Eigenmitteln, der Rest fremdfinanziert werden. *fli*